Amtliches Publikationsorgan!

Landecker Stadtblatt.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Bezugspreis: Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 75 Pf., ins Haus gebracht 90 Pf. Durch alle Kaiserl. Postanstalten 90 Pf. vierteljährlich.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

45. Jahrgang. | **Mittwoch, den 16. Oktober 1918.** | **Nummer 83.**

Betrifft Schwerarbeiter.

Nach den neusten Vorschriften müssen die Schwerst- und Schwerarbeiter die Brot- und Lebensmittelzulagen erhalten sollen, allmonatlich dem Versorgungsausschuß von den Arbeitgebern **namentlich** gemeldet werden. Die Anmeldung hat auch nicht mehr beim Herrn Gewerbeinspektor, sondern beim zuständigen Versorgungs-Ausschuß zu geschehen.

Anmeldungsformulare werden im Rathaus Zimmer Nr. 11 zur Abgabe und Ausfüllung vorrätig gehalten. Die Nachweisung ist nach **Wohnortgemeinden** aufzustellen, sodaß die Listen den Gemeindevorständen ohne Umschreibung weitergereicht werden können. Wer nicht angemeldet wird, erhält keine Brotzulage mehr.

Die Formulare sind bis zum 24. Oktober einzureichen. Spätere Anträge können für den November nicht mehr berücksichtigt werden.

Landeck, den 15. Oktober 1918.

Der Versorgungs-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Pflichtfeuerwehr.

Unter Bezugnahme auf das Ortsstatut über das Feuerlöschwesen und die Dienstordnung für die Pflichtfeuerwehr zu Landeck, vom 19. 4. 17, wird eine Uebung der Pflichtfeuerwehr, mit Geräteproben, gemeinsam mit der freiwilligen Feuerwehr in der Zeit vom

13. bis 19. d. Mts.

hiermit angeordnet.

Sammelplatz ist der Ring (Ostseite).

An der Uebung haben alle 3 Abteilungen der Pflichtfeuerwehr, mit den Abteilungs- und Rottenführer teilzunehmen; ferner auch nach Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 29. 3. 17, sämtliche männliche, arbeitsfähige Ortseinwohner im vollendeten 16. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

Das Verlesen der Mannschaften erfolgt am Uebungsplatz, unentschuldigtes Fehlen wird bestraft. Der Beginn der Uebung wird durch das übliche Alarmzeichen, für größere Uebungen, der freiwilligen Feuerwehr angezeigt.

Landeck, den 7. Oktober 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Ablagerung von Müll in der alten Kiesgrube am Karpensteinerwege ist polizeilich verboten.

Landeck, den 5. Oktober 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 11. Oktober 1918.

Tagesordnung zu der am Donnerstag, den 17. Oktober nachmittags 4 Uhr stattfindenden ordentlichen Stadtverordnetensitzung. 1. Magistratsantrag betreffend den Abbruch des Schuppens an der Krone. 2. Antrag auf Bewilligung der Mittel für dringend notwendige Unterhaltungsarbeiten an der Abrechtshalle. 3. Vereinbarungen mit der Pächterin der Wohnung im Georgenbad, zwecks Abtretung der für den Maschinisten Schwitalla benötigten Räume. 4. Gesuch des Maschinisten im städt. Elektrizitätswerk um Lohnaufbesserung. 5 Antrag des Magistrats auf Erhebung eines Kriegssteuerzuschlages zu den Gebühren für elektrisches Licht und Kraft. 6. Kenntnisnahme von der Entscheidung des Bezirksausschusses in der Verwaltungsstreitsache des Stadthauptkassenrendanten a. D. Böttcher wider der Magistrat der Stadt Landeck. 7. Gesuch städtischer Beamten um Gewährung einer einmaligen Kriegsteuerungszulage. 8. Magistratsantrag auf Bewilligung von Mitteln in Höhe von Mk. 8100 für die Herstellung einer neuen Moorgrube. 9. Kenntnisnahme von den Vorschlägen der Forst-Deputation, betreffend die Festsetzung von zeitgemäßen Brennholzpreisen und Magistratsantrag hierzu. 10. Aeußerung des Vorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule zu den Vorschlägen des Herrn Hauptlehrers Goebel, betreffend Ausdehnung des Lehrplanes der gewerblichen Fortbildungsschule mit Magistratsantrag den Stadtverordneten gereicht. 11., 12., 13., 14., 15. Pachtverträge bezw. Pachtverlängerungen. 16. Gesuch einer städtischen Angestellten um Erhöhung des monatlichen Gehaltes. 17. Gesuch des Polizeiwachtmeisters Müller um Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit auf das Besoldungsdienstalter. 18. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Herrn Pfarrers Heinze betreffend Naturalholzleistung für die kathol. Pfarrerei und Beschlußfassung hierzu. 19. Kenntnisnahme von der Mandatsniederlegung des Stadtverordneten Herrn Rentier Gottwald und Magistratsantrag auf Vornahme einer Ersatzwahl. 20. Magistratsantrag auf Vornahme der Wahl eines Mitgliedes der Armendeputation. 21. Betrifft den Verkauf eines Bauplatzes.

* Versammlung der Mitglieder der hiesigen Beamten-Vereinigung am Donnerstag, den 17. d. Mts. im Gasthof „Deutscher Kaiser" abends 1/2 8 Uhr. Rege Beteiligung dringend nötig.

f. Am Sonnabend Abend kurz vor 8 Uhr wurde hier ein von Osten nach Westen ziehender Meteor beobachtet.

f. In den Bahnhofswirtschaften darf sortan für 3/10 l Lagerbier 15 Pfg., für 6/10 l 30 Pfg., für eine große Flasche Selterwasser zu 3/10 l 25 Pfg und für eine Flasche Limonade gleicher Größe 35 Pfg. gefordert werden. Eine Umgehung dieser Preise unter Verwendung besserer Gläser wie von Goldpokalen ist ausdrücklich untersagt.

— **Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde.** Um die über die Militär-Paketämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. Js. aufgeliefert sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. Js. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernten Gebieten wird jedoch die Auflieferung von Paketen dahin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach Rumänien und Italien bis 10. November d. Js. Für Frachtstücke werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmesperre ab 3. Dezember nicht ein. Der Päckchenverkehr wird durch vorstehende Anordnung nicht berührt.

— **Sperrung des Paketverkehrs nach Bulgarien und der Türkei.** Wegen Verkehrsschwierigkeiten auf dem Balkan ist die Annahme von Paketen nach Bulgarien und der Türkei vorübergehend gesperrt worden.

— **Belohnung für die Wiederergreifung von Kriegsgefangenen** wurden zugebilligt: Dem landw. Privatbeamten Kurt Geckert und dem Bankgehilfen Josef Bartsch in Glatz.

— **Ein gutes Herz.** In Kuhndorf in der Nähe von Suhl lebte ein Schlächter, der die Sehnsucht seiner Mitbürger nach Fleisch mit dem Ergebnis seiner Geheimschlachtungen stillte, bis die Sache herauskam und er zu einigen Hundert Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Kurz entschlossen sammelte eine Frau unter den Abnehmern des Fleischers die Summe, um dem Fleischer die Dankbarkeit seiner Kunden zu beweisen. Als aber die Polizei von der Sache erfuhr, erhielt die Frau ein Strafmandat über 600 Mark wegen Veranstaltung einer unerlaubten Sammlung. Diesmal verließ sich die Frau aber nicht mehr auf die freiwillige Hilfe guter Freunde, sondern rief die Entscheidung des Gerichts an. Das tat ihr wenigstens den Gefallen, die Strafe auf die Hälfte zu ermäßigen.

— **Tragische Wiederkehr.** Eine im Stadtteil Wiemelhausen in Bochum wohnende Kriegerfrau erhielt vor längerer Zeit die amtliche Mitteilung, daß ihr Ehemann, der in Rußland kämpfte, den Heldentod gestorben sei. Sie beantragte die Heimführung der Leiche und ließ die Bestattung in der Heimat vornehmen. In der Zwischenzeit hat sich der Frau, die außer für sich auch für fünf Kinder zu sorgen hat, Gelegenheit zu einer guten Heirat. Jetzt, nachdem sie die neue Ehe bereits eingegangen ist, erhielt sie aus Warschau eine briefliche Mitteilung ihres tot geglaubten Mannes, worin dieser mitteilt, daß er sich in Gefangenschaft befunden habe, jetzt auf der Heimreise sei und in den nächsten Tagen bei seiner Familie eintreffen werde.

— **Die nächsten fleischlosen Wochen.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind für die nächste Schlachtviehaufbringungsperiode vom 1. November bis zum 31. Januar 1919 mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit nur drei fleischlose Wochen festgesetzt worden. Fleischlos werden sein: die Wochen vom 18. bis 24. November, vom 16. bis 22. Dezember und vom 6. bis 12. Januar.

* **Für 18 Millionen Mark neue Zehnpfennigstücke aus Zink** sollen als Ersatz für einzuziehende Zehnpfennigstücke aus Nickel hergestellt werden.

— **Kriegsgewinnlers Freud und Leid.** Die Kursstürze an der Börse in den letzten Tagen haben auch im schlesischen Wirtschaftsleben teilweise verheerend gewirkt. Namentlich die Spekulation, für die es in den letzten Wochen vor den schwarzen Meldungen aus Bulgarien anscheinend keine Grenzen mehr gab, hat furchtbare Rückschläge erlitten. So verlor ein Breslauer Konfektionär, der zu Beginn des Krieges durch vorteilhaften Abstoß seiner Läger große Gewinne erzielt hatte, in wenigen Stunden an oberschlesischen Papieren 420 000 Mark. Ein Breslauer Großkaufmann, der in Tabakwerten spekulierte, verlor an einem Tage 375000 Mark. Eine Beuthener Firma verlor, wie bisher bekannt ist, an Oelpapieren 190000 Mark. Auch zahlreiche kleine Kapitalisten, die während des Krieges zu Geld gekommen waren und die Spekulation als wirksamstes Mittel zur Vermehrung ihres Kapitals betrachteten, haben teilweise ihr ganzes Vermögen durch die Kursstürze eingebüßt.

Ullersdorf. Mit tiefer Trauer hat Frau Stellmachermeister Karger den dritten Sohn dem Kriege opfern müssen. Zwei Söhne starben den Heldentod fürs Vaterland und der dritte kürzlich zum Militär eingezogene Sohn starb in der Garnison. Seine irdische Hülle wurde hierher gebracht und am Freitag auf dem hiesigen Friedhofe feierlich beerdigt. Der Kriegerverein nahm an der Trauerfeier teil.

Oppeln. Tödlich verunglückt. Beim Bedienen eines Materialaufzuges geriet die 17jährige Arbeiterin Else Neugebauer zwischen Förderschale und Schutzgitter und wurde tödlich verletzt.

Jederzeit

können Bestellungen auf das „Landecker Stadtblatt" erfolgen.

Nachrichten vom Königl. Standesamt Niederthalheim.

III. Vierteljahr 1918.

Geburten 7.

Eheschließungen 3.

Sterbefälle:

Am 10. Juli die verwitwete Häuslerin Karoline Schmarander geb. Weiser, Nieder-Thalheim, 55 3/4 Jahre alt, kathol., Nierenleiden.

Am 2. August die verehel. Bauerauszüglerin Marianne Mühlan geb. Schindler, Nieder-Thalheim, 78 Jahre alt, kathol. Altersschwäche.

Am 9. August der verehel. Stückmann Carl Gottwald, Heidelberg, 64 1/2 Jahre, kathol., Magenleiden.

Am 3. Mai der verehel. Kassenschreiber Friedrich Hannig, Nieder-Thalheim, 39 3/4 Jahre, kathol., infolge Kämpfen Gasvergiftung gefallen.

Am 27. August der verehel. Rentier Clemens Gottschalk, Nieder-Thalheim, 74 1/2 Jahre, kathol., Altersschwäche.

Am 25. Juli der verehel. Postschaffner August Beck, Nieder-Thalheim, 42 Jahre, kathol., bei Reims gefallen.

Am 5. August der verehel. Arbeiter Joseph Fels Olbersdorf, 26 1/2 Jahre, kathol., bei Oeuille-Aisne gefallen.

Am 27. September die verehel. Stellenbesitzer Maria Weiser geb. Exner, Nieder-Thalheim, 54 Jahre, kathol., Lungenentzündung.

Am 6. November 1917 der Seminarist Georg Poplutz, Nieder-Thalheim, 20 Jahre, kathol., gefallen in der Schlacht in Flandern.

Pianos

Harmoniums zu Kauf u. Miete. Bequeme Teilzahlung.

Frankolieferung. Kataloge gratis.

W. Olbrich & Co., Glatz,

Grünestr. 18—18a, part. u. I. Etg., Tel. 1. — Grösstes und ält. Pianoforte-Magazin der Grafschaft.

Gebrauchte Pianos von 150,— Mark an.

Reparaturen und Stimmungen.

Das wahre Friedenshindernis.

Zu wenig ist beachtet worden, daß Präsident **Wilson** in seiner Rede vom 27. September d. J., in der er die fünf Bedingungen des Friedens festsetzte, abermals die schwersten Anklagen gegen die deutsche Regierung ausgesprochen hat. „Die Regierungen der Mittelmächte haben uns überzeugt, daß sie ehrlos sind und keine Gerechtigkeit beabsichtigen.“ „Sie nehmen keine Grundsätze an, als Gewalt und ihre eigenen Interessen.“ „Wir können nicht das Wort derer annehmen, die uns diesen Krieg aufzwangen.“ „Deutschland wird seinen Ruf neu zu verdienen haben.“ Endlich nennt er die deutsche Regierung „outlaws“, Leute, die außerhalb des Gesetzes stehen, Geächtete, Freibeuter, Vogelfreie.

„Sie scheinen es nicht besser zu wissen, Herr Wilson, und an die törichten Greuelmärchen zu glauben, die systematisch von Schuften und Hysterikern erfunden und verbreitet worden sind. Sie sind das Opfer eines Riesenbetrugs geworden und werden als ehrlicher Mann gewiß erleichtert aufatmen, wenn Sie sich überzeugen können, daß Ihre Anschuldigungen unwahr sind. Einmal wird doch die Wahrheit ans Licht kommen: die Wahrheit, daß Deutschland unschuldig ist an diesem Kriege und erst im äußersten, letzten Augenblick sich gegen russischen Überfall zur Wehr setzen mußte, den der Räuber Frankreich mitmachte und den England dann auch für seine selbstischen Zwecke ausnutzen wollte; die Wahrheit, daß Deutschland durch den französischen Aufmarsch und den erwiesenen belgischen Verrat gezwungen war, in Belgien einzudringen und dies mit aller Schonung und Rücksicht zu tun bereit war; die Wahrheit, daß ihm dabei scheußliche Grausamkeiten angetan wurden, die die Geduld seiner braven Soldaten auf härteste Proben stellten und Notwehr rechtfertigten; die Wahrheit, daß der Schild der deutschen Soldaten rein ist von jedem Flecken wie am ersten Tag, während sich die Akten über Völkerrechtsbrüche unserer Feinde, Grausamkeiten gegen Kämpfer und Gefangene, Mißbrauch des Roten Kreuzes usw. bei uns turmhoch häufen, ganz abgesehen von den bestialischen Roheiten lynchender Mobs in Ihrem Volke, gegen die Sie selbst tadelnd sich wandten. Jetzt aber, wo es in Ihres und Ihrer Bundesgenossen Interesse liegt wie in unserm, dem Blutbad ein Ende zu machen, prüfen Sie noch einmal die Grundlagen Ihrer Anschuldigungen: Helfen Sie der Wahrheit zum Siege!“

Beschimpfungen sollen im sachlichen Verkehr der Völker nicht beachtet werden. Hier aber haben sie sachliche Wirkungen und unheilvolle Folgen für beide Teile, weil sie die Grundlagen für sachliche Beurteilungen und Handlungen schief erscheinen lassen. Wir hörten in auch Asquiths „unsterbliche Infamie unserer Greuel“, Lord Hugh Cecils „Krebsschaden der Zivilisation“, Balfours „furchtbare Räuberei“ und Clemenceaus „betrunkene Bestie“. Wir stehen verständnislos, mitleidsvoll vor solcher Geistesverfassung. Aber die ganzen Völker unserer Feinde sind davon infiziert, befangen, irregeleitet. Jeder Engländer, Amerikaner, Franzose schwört auf die Säcke mit abgehauenen Kinderhänden und hat doch früher nie einen Deutschen gesehen, dem er Bestialitäten zutrauen konnte.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß hier das stärkste Friedenshindernis liegt. Man kann es den Feinden kaum verdenken, daß, so lange sie solches glauben, sie sich für gottbeauftragte Kämpfer gegen Feinde des Menschengeschlechts halten. Aber auch ihre Kraft geht zu Ende und auch sie wünschen dringend Frieden: es käme ihnen nur sehr gelegen, wenn sie irgendwie ihres Irrtums sich mit Anstand entledigen könnten; mit der Friedensoffensive muß daher eine Wahrheitsoffensive Hand in Hand gehen, die schließlich auch den Feind und die ganze Welt überzeugt, daß das deutsche Volk nach Charakter und Gesinnung die stärkste Stütze eines friedlichen Völkerbundes zu werden geeignet und gewillt ist.

Der Stolz auf den reinen Schild, das Bewußtsein der Unschuld muß in unserm ganzen Volk so stark aufflammen, daß es die Wahrheit ausstrahlt in die belogene Welt. Nicht als reuige Büßer treten wir an den Verhandlungstisch: von der Gerechtigkeit heischen wir unser Recht.

An der Weltwende.

Berlin, im Oktober.

Die neue Regierung hat sich mit einer Note an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gewandt, die den Vorschlag enthält, Wilson solle Schritte zum allgemeinen Frieden tun und zu diesem Zweck erklärt, daß Deutschland die von dem Präsidenten im Januar dieses Jahres aufgestellten Punkte ohne Einschränkung zur Grundlage von Friedensverhandlungen als geeignet erklärt. Umgehend hat Präsident Wilson eine Antwort erteilt. Er hat sich darin noch nicht erklärt, sondern zunächst drei Gegenfragen gestellt, nämlich, ob die deutsche Regierung mit ihre Note meine, daß sie die Wilsonschen Forderungen annehme, ob der Kanzler nur im Sinne und Auftrage der Gewalten spreche, die bisher den Krieg führten. Sodann erklärt er, daß er als Vorbedingung für einen Waffenstillstand die Räumung des besetzten Gebietes (im Westen) betrachte.

Die Antwort kann an sich niemand überraschen; denn so wenig jemand glauben konnte, daß Wilson leichtfertig die Verantwortung für die Fortdauer des Krieges durch eine ablehnende Antwort übernehmen würde, so wenig konnte jemand glauben, daß er ohne weiteres eine zusagende Antwort erteilen würde. Hoffnungsfreudige mögen also einstweilen sich dem Gedanken genügen lassen, daß weitere Noten ausgetauscht werden und daß zum erstenmal seit vier blutigen Jahren über Friedensmöglichkeiten verhandelt wird. Schon heute aber wird sichtbar, daß der Weg zum Frieden, der die Beendigung des längst überreifen Krieges bringen soll, nicht ohne mancherlei Beschwerden und Hindernisse zurückgelegt werden kann. Wie schwer er ist und welche Probleme er birgt, zeigt unter anderm der plötzliche Anspruch, den die Polen auf ein Reich erheben, das von Danzig bis Triest reichen soll. Und wenn es sich dabei auch nur um phantastische Träume handelt, so zeigen sie doch, wie unendlich schwierig der Weg ist, der zurückgelegt werden muß, wenn Wilsons Punktationen die Grundlagen der Verhandlungen bilden sollen. Eine andere Frage ist die Elsaß-Lothringen betreffend. Für heute sei nur darauf hingewiesen, daß die Frage noch ungeklärt ist, ob Wilson in seinen acht Punkten am 8. Januar die Wiedergutmachung oder die Wiedererwägung meint. Doch das alles sind Sorgen einer späteren Zeit. Für jetzt ist die Hauptsache, daß aus dem Notenwechsel sich die Grundlage für einen dauernden Frieden ergibt, der die Ehre des Deutschen Reiches, das, ungeschlagen auf feindlichem Boden stehend, nicht berührt und ihm seine weltwirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten nicht raubt.

Was endlich Wilsons Frage anlangt, ob der Kanzler nur im Namen der Gewalten spreche, die bisher den Krieg geführt haben, so muß doch mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß das ganze deutsche Volk den Krieg geführt hat, und daß das ganze deutsche Volk oder wenigstens seine Mehrheit mit Einschluß seiner Gewalten hinter dem Schritt des Reichskanzlers steht. Wenn sich aber hinter dieser Frage der Versuch verbirgt, zwischen dem deutschen Volk und seinen Führern eine Scheidewand aufzurichten, so muß betont werden, daß Deutschland sich niemals soweit erniedrigen wird, sich von den Männern zu wenden, die es vier Jahre lang als Helden und Führer verehrte, nur um von der Gnade der Feinde einen glimpflichen Frieden zu erhalten. Die nächsten Tage werden Gewißheit darüber schaffen, was Wilson mit seiner Frage gemeint hat. Wenn aber je, so ist es jetzt für das deutsche Volk innere Geschlossenheit und Einigkeit notwendig. Alles Trennende muß vertagt werden, denn wenn wir den Frieden wollen, den Frieden, der unsere nationale Ehre wahrt, wenn er auch schmerzliche Opfer fordert, so kann er nur erreicht werden, wenn das gesamte deutsche Volk geschlossen hinter der Regierung steht.

Die innerpolitische Neuordnung geht inzwischen weiter. Die Parlamentarisierung der Regierung wird fortgesetzt und die Umwandlung, die doch für Deutschland ein völliger Bruch mit der Überlieferung ist, geht mit solcher Ruhe und solcher Disziplin vor sich, daß der Außenstehende sich kaum der Tragweite der Neuordnung der Dinge bewußt wird. Die so entstehende Volksregierung nach dem Willen des Kaisers, vom Vertrauen der weitesten Volkskreise getragen, wird alles daran setzen, den Frieden zu erreichen, aber sie wird auch, wenn der Friedensschritt erfolglos bleiben sollte, alle Volkskräfte sammeln, um den Endkampf um Sein und Nichtsein zu ehrenvollem Ende zu führen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Bundesrat hat beschlossen, den Entwurf eines Gesetzes zuzustimmen, das mit der eingeleiteten Parlamentarisierung im engsten Zusammenhange steht. Danach soll zunächst Artikel 21 Absatz 2 der Reichsverfassung aufgehoben werden, der bestimmt, daß Mitglieder des Reichstags ihren Sitz verlieren, wenn sie ein besoldetes Reichs- oder Staatsamt annehmen. Dann soll im Gesetz über die Stellvertretung des Reichskanzlers der zweite Satz wegfallen, wonach außer dem allgemeinen Stellvertreter nur die Vorstände der obersten Reichsbehörden für den Umfang ihres Geschäftskreises zu Stellvertretern des Kanzlers ernannt werden dürfen. Endlich soll dem ersten Paragraphen desselben Gesetzes der Satz zugefügt werden: „Die Stellvertreter des Reichskanzlers müssen im Reichstag auf Verlangen jederzeit gehört werden.“

* In der Wahlrechtskommission des preußischen Herrenhauses wurden nachstehende Änderungsanträge angenommen: Die Alterszusatzstimme fällt, die Aufenthaltsdauer für Wahlausübung von einem Jahre wird auf sechs Monate beschränkt. Die Forderung der dreijährigen Staatsangehörigkeit wird beseitigt, ebenso die Wahlpflicht; die Wahlausschließungsgründe werden eingeschränkt; die für Verleihung eines weiteren Abgeordneten erforderliche Einwohnerzahl von 250 000 wird auf 200 000 ermäßigt; die Verhältniswahl wird in einer Anzahl großstädtischer Wahlkreise eingeführt und kann im Wege der Gesetzgebung ausgedehnt werden. Das Herrenhaus wird in seiner Zusammensetzung insoweit geändert, wie in der ersten Lesung beschlossen; außerdem treten 16 Vertreter der Arbeiter und zwei Vertreter der Angestellten hinzu, während die Vertretung des Grundbesitzes verringert wird. Das Etatsrecht des Herrenhauses wird gegenüber den Beschlüssen der ersten Lesung eingeschränkt.

Österreich-Ungarn.

* Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek hat den Parteiführern erklärt, daß das Kabinett bereit sei, zurückzutreten. In den nächsten Tagen sollen die Parteiführer zum Kaiser berufen werden. Diese Audienzen sollen der Bildung eines neuen Kabinetts dienen, das die Umgestaltung Österreichs durchzuführen haben wird. Vorher muß eine Verständigung über die Grenzen des Selbstbestimmungsrechts der Völker erzielt werden. Man spricht von einem Koalitionskabinett Sylva-Tarouca, dem Vertreter aller Nationalitäten angehören würden. Auch von einem Kabinett Lammasch ist die Rede, doch dürfte Lammasch auf den starken Widerstand der Deutschen stoßen, die nur ein Kabinett unterstützen wollen, das unbedingt an dem Bündnis mit Deutschland festhält.

Die Geschwister.

14] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Aber ich begreife nicht, weshalb er gerade jetzt verreist, in diesem greulichen Märzwetter.“

„Er muß ja nicht zum Vergnügen verreist sein. Vielleicht Familienangelegenheiten.“

„Das wäre möglich. Leider waren wir nicht zu Hause, als er Abschiedsvisite machte. Weiß denn euer Bruder Fred nichts näheres?“

„Wir haben nicht mit ihm darüber gesprochen. Ich wenigstens nicht. Weißt du etwas, Gabi?“

Diese hatte sich inzwischen zur Ruhe gezwungen. „Nein,“ sagte sie gefaßt. „Vielleicht fragst du Fred selbst, Inge, wenn es dich so sehr interessiert.“

Es klang einige Schärfe aus ihren letzten Worten. Wußte sie doch sehr gut, daß Ingeborg in Römer verliebt war. Trotzdem sie [illegible] gleichgültig er ihr gegenüber geblieben war, [illegible] Eifersucht beherrschte sie doch.

Würde Heinz sich nicht schließlich von ihr einfangen lassen? Sie war reich und er arm. Und seine Liebe zu ihr würde ein neues Glück suchen und es vielleicht bei Ingeborg finden.

Warum folterte sie dieser Gedanke? War es nicht besser, er vergaß sie und schmiedete sich ein neues Glück, als daß er an seiner Sehnsucht nach ihr zugrunde ging?

Aber wann hätte sich ein liebendes Herz ohne Marren solch vernünftigen Betrachtungen gefügt?

Ingeborg war viel zu sehr mit Heinz Römers plötzlicher Abreise beschäftigt, als daß sie Gabrielens [illegible] Ton bemerkt hätte.

„Gewiß interessiert es mich sehr. Römer ist einer der wenigen Herren, mit denen es sich lohnt, bekannt zu sein.“

„Das ist wenig schmeichelhaft für die Männerwelt,“ sagte Magda lachend.

„Na, weißt du, wenn du sie kenntest wie ich — du würdest mir zustimmen.“

Magda wurde ernst.

„Vielleicht kenne ich sie von einer anderen Seite wie du, Inge, und wahrscheinlich von einer noch weniger vorteilhaften. Dir kommen sie sicher alle sehr lieblich und artig unter die Augen, denn du bist nicht nur hübsch, sondern auch reich. Wenn man arm ist, schutzlos draußen in der Welt lebt und ein leidlich hübsches Gesicht hat — dann lernt man die Männer von einer sehr unvorteilhaften Seite kennen.“

Ingeborg rückte ihr interessiert näher. „Du — ich glaube zwar, kurzweiliger ist das immer noch, als wenn man so meilt, man ist das goldene Kalb, das sie umtanzen.“

„Eigentlich ist beides nicht mein Geschmack.“

„Du hast wohl trübe Erfahrungen machen müssen, Magda?“ fragte Gabriele bestürzt.

Die junge Dame reckte sich kampflustig empor.

„Mach nicht so ängstliche Augen, Gabi. Für dich kleine Mimosa sensitiva wäre das freilich nichts gewesen. Aber ich habe sie mir alle in respektvoller Entfernung gehalten und gefreut habe ich mich, wenn ich solch' einem Fant mal heimleuchten konnte. — Solche Männer, wie dein Herbert einer ist, gibt's nicht viel, glaub' es mir. Sei froh, daß du bei ihm in einen Hafen einläufst, wo dich kein Sturm mehr fassen kann.“

„Magda, du bist himmlisch,“ rief Ingeborg ganz begeistert. „Du hast so etwas Festes, Frisches in deinem Wesen. Ich hab dich immer furchtbar gern leiden mögen.“

Magda verbeugte sich mit scherzhafter Feierlichkeit. „Danke verbindlichst.“

„Ist es wirklich wahr, daß du Diakonissin werden willst?“

„Ja, es ist mein zweitgrößter Wunsch.“

„Ich bewundere dich. Es ist doch ein sehr anstrengender Beruf. Ich könnte das nie — nie. Aber du sagst, dein zweitgrößter Wunsch. Darf man wissen, welcher der größte ist?“

Magda lachte fröhlich auf.

„Gewiß. Mein größter Wunsch ist, die Frau eines tüchtigen Mannes zu werden, der in geordneten ausskömmlichen Verhältnissen lebt.“

Ingeborg kicherte amüsant. „Du bist köstlich in deiner Offenherzigkeit.“

„Lieber Gott — warum soll ich damit hinter dem Berge halten? Du siehst, ich verstehe auch zu verzichten auf ein solches Glück. Ich werde sehr zufrieden und gewissenhaft meine Kranken pflegen und ein Prachtexemplar von einer alten Jungfer werden. Nur mag mich der Himmel vor einer unglücklichen Liebe bewahren, ich glaube, das ist ein greulich ungemütlicher Zustand.“

„Warst du noch nie verliebt? Das willst du mir doch nicht einreden?“

„Einreden will ich dir gar nichts. Natürlich habe ich schon geliebt, mehrere Male sogar. Meine erste Liebe war Papas Bursche, mit Namen Heinrich Geite — er hatte schwarze Augen und einen spitzgewichsten schwarzen Schnurrbart. Außerdem war er der Geliebte unseres Dienstmädchens, was aber meiner Liebe keinen Abbruch tat. Ich zählte damals vierzehn Lenze. Du siehst, ich fing frühzeitig an. Später verliebte ich mich sterblich in meinen Geschichtslehrer, er war sehr sanft, sehr blond, verheiratet und Vater von drei niedlichen.

Polen.

*Unter der Losung der Vereinigung der polnischen Gebiete wollen die Aktivisten die Bildung einer Koalitionsregierung anstreben, welche sämtliche politischen Richtungen vereinigen und alle polnischen Gebiete einschließlich der polnischen Ostmarken vertreten soll. Sie verlangen die Überweisung der vollen Staatsgewalt mit Ergänzung durch diejenigen Organe, welche noch nicht bestehen (Kriegsministerium und Ministerium des Äußern). Sie fordern eine polnische Vertretung in den anderen Staaten. Hervorgehoben wurden besonders eine möglichst schnelle Bildung des Heeres unter nationalem Kommando und die Wiederherstellung des polnischen Hilfskorps als Kader des polnischen Heeres.

England.

*In der Central Hall von Westminster in London sprach der frühere Minister Lord Grey über den Völkerbund. Er wies den Gedanken zurück, daß der Völkerbund nur ein Bund für die Alliierten sein würde, um einer bestimmten Gruppe das Gleichgewicht zu sichern, und ebenso wies er die Idee zurück, daß der Bund einer erfolgreichen Beendigung des Krieges im Wege stehen könnte. Wenn einige der Mitglieder den Völkerbund verletzen, müsse der wirtschaftliche Boykott vom Bunde als Ganzes die kräftigste Waffe sein. Über die Abrüstung erklärte Grey: Die Ausrüstung, welche sich Deutschland vor dem Kriege anschaffte, muß beseitigt werden. Es kann keine Rede von Abrüstung sein, bevor Deutschland entwaffnet ist. Ähnliche Grundsätze für den Völkerbund stellte auf dem Parteitag der Liberalen Asquith auf.

Italien.

*In vielen Großstädten fanden Friedenskundgebungen statt. In Mailand und anderen Städten verließ die Arbeiterschaft die Fabriken, worauf der Präfekt einen flammenden Aufruf zur Wiederaufnahme der Arbeit erließ und zum Mißtrauen gegen das feindliche Friedensmanöver aufforderte. Die friedensfreundlichen Blätter ‚Avanti' und ‚Stampa' werden seit mehreren Tagen nicht mehr ins Ausland gelassen. ‚Secolo' wirft entrüsteten Tones die Frage auf, wer im Volk das falsche Gerücht verbreitet habe, daß der Krieg beendet sei. Die Regierung sei nicht imstande gewesen, die Übermittlung einer so gefährlichen Nachricht zu verhindern. Die Regierung verdiene darum den schärfsten Tadel.

Bulgarien.

* Unter Hinzurechnung von Tausenden von Gefangenen, die bereits während der Offensive der Verbandsmächte in Mazedonien gemacht wurden, ergaben sich 65 000 Bulgaren den Alliierten in Übereinstimmung mit der Klausel des militärischen Abkommens, wonach sich alle bulgarischen Truppen westlich von Üsküb als Kriegsgefangene zu ergeben haben.

Kriegsereignisse.

6. Oktober. Andauernder feindlicher Ansturm an der ganzen Westfront. Heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen. — Im Luftkampfe werden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Die im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen werden zurückgenommen.

7. Oktober. Alle Angriffe an der Westfront werden blutig abgewiesen. Besonders schwere Verluste erleiden die Amerikaner.

8. Oktober. Amerikanischer Durchbruchsversuch an der Aire gescheitert. Feindliche Angriffe nördlich der Scarpe, bei St. Quentin und in der Champagne abgewiesen.

9. Oktober. Englisch-französisch-amerikanischer Massensturm. Zwischen Cambrai und St. Quentin beziehen die deutschen Truppen rückwärtige Stellungen. Cambrai wird geräumt.

10. Oktober. Erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe. Bei Beaumont scheitert der Ansturm vor den Linien österreichisch-ungarischer Jäger.

11. Oktober. Starke feindliche Angriffe scheitern. Erfolgreiche Abwehr vor unseren neuen Stellungen. — Im Monat September werden an der Westfront 773 feindliche Flugzeuge und 95 Fesselballone vernichtet. Die deutschen Verluste betragen nur 107 Flugzeuge.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Kaiserin hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, ihren Geburtstag dem Ernst der Zeit entsprechend in aller Stille zu verleben. Es würde in ihrem Sinne sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Anhänglichkeit durch Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen pflegten, in diesem Jahre davon abständen.

Berlin. Vom 20. Oktober ab sind Pakete aus Deutschland nach Mülhausen (Els.) — einschl. Mülhausen-Dornach — und nach Colmar (Els.) wieder unbeschränkt zur Postbeförderung zugelassen. Die Pakete dürfen außer offen beigefügten Rechnungen und Schriftstücken, die sich nur auf den Paketinhalt beziehen dürfen, keine schriftlichen Mitteilungen enthalten.

Staatssekretär Trimborn.

Der zweite Vorsitzende der Zentrumsfraktion, der Reichstagsabgeordnete Geheimer Justizrat Trimborn, ist zum Nachfolger des Staatssekretärs des Innern Wallraf ernannt worden. Er ist im Jahre 1854 geboren und gehört dem Reichstag seit 1896 an.

Berlin. Die Besorgnisse um das Schicksal der deutschen Kunstausstellung in Sofia erweisen sich glücklicherweise als unbegründet. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Kunstwerke wohlbehalten die bulgarische Hauptstadt verlassen haben und sich auf der Bahn nach Deutschland befinden.

Berlin. Aus dem Schachturnier, an dem die Schachmeister Dr. Lasker, Dr. Tarrasch, Rubinstein und Schlechter beteiligt waren, ist der Weltmeister Dr. Lasker mit 4½ Zählern als Sieger hervorgegangen.

Stuttgart. Ein aus Anlaß des Geburtstages der Königin von Württemberg ergangener Gnadenerlaß verfügt die Löschung von noch nicht vollstreckten Strafen gegen Ehefrauen und Witwen von Kriegsteilnehmern.

Posen. Anläßlich der Eröffnung des Hindenburg-Museums haben Guidotto Fürst von Donnersmarck auf Schloß Neudeck O.-S. und der Vorstand der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf-Daendorf dem Museumsfonds je 5000 Mk. überwiesen.

Mühlhausen i. Thür. Der verstorbene Rentner Hermann Rosenstengel hat 400 000 Mark zur Errichtung eines Altersheims für Mühlhauser Bürger hinterlassen.

Hamburg. Gegen die Enteignung von Bettwäsche wandte sich der Verein der hiesigen Hotelbesitzer. Er beschloß, die Reichsbekleidungsstelle um Aufhebung der verfügten Enteignung von Bettwäsche der Hamburger Wäscheverleihgeschäfte zu ersuchen, da die Hotels nur Leihwäsche benutzen und bei Aufrechterhaltung des Verbots gezwungen wären, ihre Betriebe zu schließen.

München. Im bayerischen Hochlande, in Partenkirchen, Mittenwald z. B. und Tegernsee sind 3—6 Zentimeter Schnee gefallen.

München. Um dem Kriegswucher im Weinhandel zu steuern, haben die hiesigen Weinwirte und anschließend die bayerischen Weinwirte einen Weinboykott beschlossen.

Budapest. Die ungarischen Frauenrechtlerinnen verlangen, daß an den kommenden Friedensverhandlungen auch Frauen teilnehmen sollen. Eine Bittschrift in diesem Sinne wurde dem Grafen Burian übergeben.

Genf. Bald gibt es keine Pflanzenart mehr, die nicht als Ersatz für den fehlenden Tabak versucht worden ist. Ein französischer Apotheker hat nun gefunden, daß Tomatenblätter einen wirklichen Ersatz bieten. Das Tomatenblatt hat, wie er behauptet, einen Geschmack und Geruch, der geradezu entzückend ist. Die Blätter brauchen nur im Schatten getrocknet zu werden und sind dann für Pfeife und Zigaretten gebrauchsfertig.

Haag. Der einzige Sohn des Großfürsten Michael von Rußland, Graf Michael von Torby, ist Zeichner für englische Modeblätter geworden und wird in London demnächst eine Ausstellung seiner Modelle eröffnen. Ein berühmter Londoner Zeichner hat ein Anzahl dieser Modelle erworben.

Stockholm. Hier hat dieser Tage eine Versteigerung von Bücherseltenheiten stattgefunden, bei der insgesamt 1039 Bücher mit 24 536 Kronen bezahlt worden sind. Den höchsten Preis erzielte dabei ein Buch von Strindberg: 2625 Kronen. Es handelt sich freilich um ein Exemplar der als Manuskript gedruckten Komödie „Marodeure", die im Jahre 1886 in nur 6 Exemplaren veröffentlicht worden ist.

Volkswirtschaft.

Neue Schuhbedarfsscheine. Um den zunehmenden Fälschungen von Schuhbedarfsscheinen zu begegnen, wird die Reichsstelle für Schuhversorgung demnächst neue gegen Nachahmungen besser als bisher gesicherte Schuhbedarfsscheine herstellen und an die Gemeindebehörden abgeben. Die neuen Schuhbedarfsscheine sind ähnlich wie Wertpapiere gegen Fälschungen gesichert. Außerdem sind Maßnahmen zu einer verschärften Überwachung der im Verkehr befindlichen Schuhbedarfsscheine getroffen worden. Die Behörden sind angewiesen, darauf zu drängen, daß Schuhhändler und Polizeibeamte besser als bisher über die Anzeichen unterrichtet werden und zu genauer Prüfung der ihnen zu Gesicht kommenden Scheine angehalten werden.

Goldene Worte.

Minute reiht sich an Minute,
Die Stunde flieht, der Tag verrinnt —
Drum auf und wag's mit frischem Mute,
Denn der verliert, der sich besinnt.

Julius Rodenberg.

Jeder Mensch schafft sich seine eigene Größe. Zwerge bleiben Zwerge, wenn sie auch auf den Alpen sitzen.

Aug. v. Kotzebue.

---

kleinen Mädchen. Den Schluß meiner Herzensaffäre bildete natürlich ein Leutnant. Seine Vorzüge stehen in meinem Tagebuch verewigt, das ich damals geschenkt bekam. Gleich auf der ersten Seite steht in großen Buchstaben sein Name. „Max von Bühren." Wahrscheinlich hätte ich ihn sonst längst vergessen. Er verlobte sich heimtückischer Weise mit einer sehr hübschen und reichen jungen Dame. Seit der Zeit habe ich nie mehr geliebt. Willst du nun noch mehr von mir wissen, oder wirst du jetzt beichten?"

Ingeborg wehrte errötend ab.

„Ach, geh, solche Kindereien meine ich doch nicht."

„Bedaure, mit ernsten Sachen kann ich leider — Gott sei Dank nicht dienen. Aber nun laßt uns mal von etwas Vernünftigem reden. Darf ich dir eine Erfrischung anbieten, Inge?"

„Danke sehr, nein. Aber sag' mir 'mal, was für ein Kleid wirst du zu Gabis Hochzeit tragen?"

„Daran habe ich wahrhaftig noch nicht gedacht".

„Aber sie ist doch schon in vier Wochen."

„Ich brauche nicht acht Tage, um mich dazu vorzubereiten. Aber du wirst natürlich schon Toilettensorgen haben. Bist du schon schlüssig?"

„Ja natürlich. Mein Kostüm ist bereits bestellt. Lichtblauer Seidenstoff mit zart getöntem, plissiertem Chiffon. Um den Rocksaum eine Bordüre von gestickten Kornblumen, auf der Korsage gleichfalls Stickerei-Entredeux, natürlich entsprechend verkleinert. Findest du das nett?"

„Es kann entzückend aussehen zu deinem schwarzen Haar."

Inge nickte ein wenig wehmütig. Sie hatte bestimmt erwartet, in diesem Kostüm einen neuen Ansturm auf Römers Herz unternehmen zu können. Nun war er gar nicht anwesend, kam überhaupt erst in sechs Wochen wieder. — Das verwöhnte launische Geschöpf hatte Heinz Römer wirklich sehr lieb, vielleicht gerade, weil er sich von ihr zurückhielt und nicht, wie die anderen, um ihre Gunst warb. Dazu gesellte sich nun noch der Eigensinn. Sie wollte und mußte diesen Mann erringen.

Sie empfahl sich nun und bat die Schwestern, sie bald zu besuchen.

„Wenn Gabi durch ihren Verlobten zu viel abgehalten wird, komm du wenigstens, Magda. Du weißt, wie sehr du mich mit deinem Besuch erfreust. Es ist ja so langweilig jetzt. Keine Bälle, kein Theater, keine Gesellschaften mehr. Tennis kann man jetzt auch nicht spielen — zum Reiten habe ich keine Lust."

„Ja, es ist erbarmenswert, wie schlecht es dir geht," rief Magda lachend.

„Spotte nur. Ihr könnt mir das gar nicht nachfühlen."

„Nein, du Närrchen, dazu sind wir viel zu anspruchslos. Aber besuchen will ich dich gern, ich habe jetzt ohnedies so viel freie Zeit und deine Mama ist eine so prächtige, liebe Frau, mit der ich mich auch sehr gern unterhalte. Dann Adieu Inge und laß dich nicht totplagen von der Langeweile."

Die Schwestern sahen Ingeborg vom Fenster aus nach.

„Ich kann Inge nicht mehr ausstehen," rief Gabi heftig.

Magda legte den Arm um die Schwester und lehnte ihre Wange an ihr Gesicht.

„Gabi, du bist doch sonst so milde und nachsichtig gegen menschliche Schwächen. Inge ist ein bedauernswertes Geschöpf, verwöhnt, verzärtelt, blasiert und — ich glaube — auch nicht recht gesund. Man muß sie nicht so ernst nehmen. Solche arme Treibhauspflanzen können einem nur leid tun."

„Du hast recht — es war häßlich von mir."

Magda merkte, daß Gabriele wieder sehr niedergedrückt und verstimmt war. Das gab ihrer Vermutung, Römer müsse der sein, dem der Schwester Liebe gehörte, neue Nahrung. Um sie abzulenken, sagte sie:

„Komm, Gabi, bis die Göhren aus der Schule kommen und uns vor Hunger mit Haut und Haar verspeisen, laß uns noch eine Stunde spazieren gehen. Der Regen hat aufgehört und das Wetter ist ganz leidlich. Ich muß mir den Wind mal wieder um die Nase wehen lassen, und dir ist das auch sehr gut."

Sie machten sich zum Ausgehen fertig und verließen das Haus.

Der zweite Ostertag rückte immer näher. Gabriele hatte eine große Freude, als ihre Mutter völlig geheilt aus dem Sanatorium nach Hause kam. Sie sah vorzüglich aus. So ein bißchen Sonnenschein im Herzen verrichtet Wunder. Daß es so war, dankte Gabriele Wendheim. Was hatte sie ihm überhaupt nicht alles zu danken. Sie hätte ein herzloses, undankbares Geschöpf sein müssen, wollte sie das nicht einsehen. In ihre zerrissene Seele zog langsam der Friede ein. Es gab Tage, da konnte sie ganz fröhlich sein — nur an die Zukunft mochte sie nicht denken.

Um Wendheim eine Freude zu machen, bat sie ihn eines Tages, er möchte ihr seine Fabrik zeigen.

„Ich will doch gern deinen Wirkungskreis kennen lernen, will versuchen, deine Interessen zu verstehen. Es würde mir soviel Freude machen."

Sie wußte, er war glücklich, wenn sie einmal aus freiem Antriebe einen Wunsch äußerte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für den hiesigen Nachtwachtdienst wird ein Nachtwächter zum sofortigen Antritt gesucht. Die Anstellung erfolgt nach einer vorangegangenen Probezeit, gegen eine beiden Teilen zustehende dreimonatliche Kündigung, mit einer monatlichen Entschädigung von 30 Mark. Bewerbungen sind uns unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs sofort einzureichen.

Landeck, den 14. Oktober 1918. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Massage und Lichtbäderabteilung im Steinbade wird am 17. d. Mts. geschlossen.

Landeck, den 12. Oktober 1918. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. d. Mts. vormittags 10 Uhr werden im Stadtverordneten-Sitzungssaal eine Anzahl Fundgegenstände an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.

Landeck, den 14. Oktober 1918. **Die Polizei-Verwaltung.**

Kohlrübenverkauf.

Am Donnerstag, den 17. Oktober findet der Verkauf von Kohlrüben statt. Die Ausgabe erfolgt im Kellergeschoß der kath. Schule von Nachmittags 1 bis 5 Uhr.

Landeck, den 12. Oktober 1918. **Der Versorgungs-Ausschuß.**

Bekanntmachung.

Die für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober d. Js gültig ausgestellten Erlaubnisscheine zum Einsammeln von Waldbeeren etc. sind nach § 7 der Ausgabe-Bedingungen bis spätestens den 1. November d. Js. im hiesigen Forstbüro abzugeben.

Die städtische Forstverwaltung.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G.S. S. 451) und § 1 des Gesetzes betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 R.G.Bl. S. 813) bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1.

Wilderude oder ohne Aufsicht in der Feldmark umherstreifende Hunde dürfen von jedem, der auf Grund eines Jagd- oder Waffenscheines berechtigt ist, Waffen zu führen, und ein öffentliches oder privates Recht hat, sich auf dem Gelände, wo der Hund betroffen wird, aufzuhalten (z. B. Forstbeamte, Flurhüter, Eigentümer, Pächter, Nutzungsberechtigter, Schafbesitzer, Jadpächter) ohne weiteres erschossen werden.

§ 2.

Alle Hunde müssen, sofern sie sich nicht in unmittelbarer Nähe des Hauses oder auf den Gehöften aufhalten, zu denen sie gehören, unter Aufsicht bleiben Das Mitnehmen von Hunden auf das Feld durch Gesinde ist verboten.

§ 3.

Bissige oder Wilderude Hunde dürfen nur in eingefriedigten Räumen, die ein Ausbrechen nicht gestatten, frei umherlaufen, sonst sind sie an die Kette zu legen. Als „bissig" oder „wilderud" sind jedenfalls die Hunde anzusehen, deren Eigentümer von der Ortspolizeibehörde eine Verfügung zugestellt ist, die ihren Hund für „bissig" oder „wilderud" erklärt.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Breslau, den 23. Juli 1918.

Der stellv. Kommandierende General.
Frhr. von Egloffstein. General der Infanterie.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht und auf § 2 noch ausdrücklich hingewiesen.

Landeck, den 12. Oktober 1918. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Für die Haushaltungen der Stadtgemeinde Landeck und Gemeinde Thalheim erfolgt die Ausgabe der Kohlenkarten für das Winterhalbjahr Oktober 1918 Ende März 1919 am 18. und 19. d. Mts. im Rathaus Stadtverordneten-Sitzungssaal und zwar für Landeck von:

Nr. 1 bis 250 Freitag, d. 18. d. Mts. vormittags von 8 bis 12 Uhr
Nr. 251 „ 500 „ „ 18. d. Mts. nachmittags „ 2 „ 6 „
Nr. 501 „ 750 Sonnabend 19. d. Mts. vormittags „ 8 „ 12 „
Nr. 751 und weiter „ 19. d. Mts. nachmittags „ 2 „ 6 „

Für Thalheim erfolgt an beiden Tagen die Ausgabe der Karten ohne Reihenfolge.

Die grünen Kohlenkarten der Sommermonate Mai — September sind bei Empfangnahme der neuen Karten zur Ablieferung mitzubringen.

Landeck, den 15. Oktober 1918. **Die Ortskohlenstelle**

Betrifft 9. Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe werden vom **23. September bis 23. Oktober d. Js.** entgegengenommen.

Wenn **Sparerinlagen auf** Kriegsanleihe verrechnet werden sollen, so wird wie von allen anderen Banken und Kassen auch hier **Wert** darauf gelegt, daß die Zeichnung bei der **hiesigen Sparkasse** erfolgt.

Die Zeichnung auf Reichsschuldbuchforderung wird wegen ihrer Bequemlichkeit besonders Denjenigen empfohlen, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren nicht genügend sichere Verschlüsse haben.

Landeck, den 23. September 1918. **Städtische Sparkasse.**

Für alle die in herzlicher Weise übersandten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke anläßlich unserer Hochzeit sagen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank.**

Max Vogel und Frau
Maria geb. Urner.

Landeck, Schles. den 14. Oktober 1918.

Taschenlampen,
Batterien, Militärfeuerzeuge. Schuhbesohler, Sohlenschoner, Stiefelzwecken.
Kartoffel- und Rübenhacken.
Getreide- und Kartoffelschaufeln.
Kaninchentröge- und Raufen.

Weck-Apparate
Einkoch- und Honiggläser.
Gummiringe, Thermometer.
offeriert

Arthur Sindermann.
Eisenhandlung. Ring und neues Georgenbad.

Lehr- u. Lernbücher — **Große Auswahl** — Schulhefte
in **Kanzlei-, Konzept-, Noten-, Brief-, Pergament-, Salzilpergament, Packpapieren, Brief-, Kartenkassetten, Photographie-, Postkartenalbum, Kochrezeptbücher, Büroartikeln.**

Reichhaltiges Lager
von **Jugendschriften, Lektüre für Erwachsene,**
Musikalien etc.

Verkauf
von **Bouquets, vielen Sorten Rosen, Dahlien pp. Blumenblättern zu Kränzen.**

Lesezirkel — **Nora Hillmann** — Leihbibliothek
Hohenzollernstraße 11.

USPULUN
Wirksamste Saatbeize
zur Vernichtung aller dem Saatgut äusserlich anhaftenden schädlichen Pilzkeime.
Erprobt gegen: Stein-, (Stink- oder Schmier-)brand des Weizens und Dinkels, Fusarium (Schneeschimmel des Roggens und Weizens, Roggenstengelbrand, Streifenkrankheit der Gerste, Gerstenhartbrand, beide Arten von Haferflugbrand, Wurzelbrand der Rüben, Beulenbrand des Maises, Brennfleckenkrankheit der Bohnen und Erbsen u. s. w.
Zu haben bei
Eugen Preiss, Ringdrogerie, Landeck.

Dr. Roller
auf einige Tage **verreist.**
Die Vertretung hat liebenswürdiger Weise Herr **Dr. Tannert** übernommen.

Gut erhaltene
Ziehharmonika
fürs Russenkommando zu kaufen gesucht.
Angebote nimmt entgegen **Baumeister Rischer** Karpenstein.

1 Wohnung
3 Zimmer mit Küche und Zubehör zum 1. November zu vermieten.
H. Stahn.

Alte Wein- u. Likörflaschen
kauft und holt ab
Otto Weidemann, Sinalko-Verlag
Landeck Ring 26.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu Beilage)